

141. Urteil über die Morgengabe von Magdalena Gully an ihren Ehemann Peter Steinheuel

1573 Mai 26

Der Werdenberger Landammann Johannes Tischhauser sitzt auf Befehl von Landvogt Gabriel Streuli zu Gericht und urteilt, dass die Morgengabe, die Magdalena Gully ihrem Ehemann Peter Steinheuel von Sevelen versprochen hat, nämlich 100 Gulden, einen Acker und eine Hofstatt, dem Ehemann, falls er sie überlebt, vor der Erbteilung auszurichten sei.

Valentin Gully, ein Verwandter der Ehefrau, und Michael Engler, Vogt der Tochter der Frau, meinten, diese Morgengabe sei gegen den Landesbrauch.

Der Aussteller siegelt.

Gewöhnlich ist die Morgengabe das Geschenk des Mannes an die Frau am Morgen nach der Hochzeit. Der Konflikt zeigt jedoch, dass die Morgengabe auch ein Geschenk der (meist verwitweten) Frau an ihren (zweiten) Mann sein kann. Es wird deutlich, dass diese Art Morgengabe im allgemeinen Landesbrauch von Werdenberg zwar ungewöhnlich ist und deshalb vor Gericht angefochten wird, aber offensichtlich weder gegen Recht noch Brauch verstösst (siehe auch SSRQ SG III/3, Nr. 54). Im Landrecht von 1639 heisst es allerdings, dass kein Mann einer Frau und keine Witwe einem Mann mehr als 10 Gulden Morgengabe versprechen darf ohne Wissen und Willen der Verwandten (SSRQ SG III/4 174, Art. 52).

Ich, Johans Tischhuser, der zyth ammann zu Werdenberg, bekenn öffentlich mit disem brieffe, das ich uff hütt dem tag, alß synes datumb uß wyst, us geheiß und von bevelchs wegen des frommen, vesten Gabrielen Strölis, des zy [!] raths zu Glarus unnd diser zith landtvogt der grafschafft Werdenberg und herrschafft Warthow, von myns gnedigen herren ein offen, verpanen gericht gehalten unnd beseßen hab, für mich unnd dasselbig kommen ist der bescheiden Better Steinhüwel von Sevelen, hatt fürgebracht, wie das syn eeliche husfrow Madalena Gulin im hirath unnd werender ee ime zu rechter morgengab, wie harnach volget, bedinglich verheissen und zugseit. Da aber, wie er verstanden, etlich ire fründ darwider und vermeynen wellen, sy sölle im nüt hallten, dann es sige gar wider den lantzbruch. Er verhoffe aber, wz sy ime da verheissen, das sölle billich nit minder dann gehalten werden.

Dargegen Vallenthin Guliß, als ein fründt der frowen, und Michel Engler, ein vogt irer, der frowen, dochter, ouch anzeigen lyeßen, sy vermeinen, der lantzbruch vermöge nit, dz ein frow irem man so gar fil, wie aber sy gethon, ufmachen oder zun einer morgen gab one vorwüssen den nechsten fründen geben sölle. Und vermeynen noch by hüt dem tag, es sölle im in dem fhal nüt gehalten werden.

Uff dz Petter wyter anzeigt, glich wie vor, sy habe im dz ufrecht und redlich verheissen, namlich einhundert guldin, demnach ein acker, Streck Acker genent, der da stost abwert an eeweg, ußwert an Warthower Rieth, ufwert an Andres Brötlis erben gutt, hinwert an eeweg. Ouch die hofstatt, welche stost an Fridli Schlegels stadel, zur andern syten an die gass, driten an Hans Spitzen garten, vierten an Adam Spitzen gut, welches als für fry, ledig unnd loß.

Also unnd wann er iren tod, dz gott lang wennen welle, über lepte, alß dann
sölle und möge er söliche zwey stucken gut und ouch / [S. 2] die vorschribnen
hundert guldin an ligendem oder verenden gut, wo und in welchem eer welle,
vor aller theilung voruß dannen nemmen, deß sy ime noch gut anred und be-
5 kanntlich sigē. Und die wyl nun sy ime dz ufrechtlich und zu bedingten morgen
gab verheissen, so verhoffe er, richter und gricht werde vorgeanten fründt und
vogt rechtlich dahyn wysen, dz sy inen alda by ruwen lassen und satzt hiemit
zu erkanntnuß des rechten, ob dz, wie vorstat, nit billichen sölle beschechen
und im alda gehalten werden.

10 Dargegen vorgemelter Valenthin und Michel, glich wie vor, by irer antwort
belyben und satzten ouch zu recht, dz ime da nüt sölle ghallten werden, die wyl
es dem lantzbruch so gar zu wider.

Nach clag unnd antwort, red unnd wider red unnd nach ir beider siths rechts-
satz, ward uff myn, des richters, umbfrag zu recht erkennt:

15 Die wyl vorgerürte Madalena Gulisin wir gichtig befunden, dz sy im, dem
Steinhüwel, das, wie er anzeigt hatt und hievor verschrieben, zu rechter mor-
gen gab verheissen, soll ime, dem Steinhüwel, wann es ze fhäl kompt, dz er
sy überlebt, billich gehalten werden und dz, wie ime verheissen ist, er voruß
dannē nemen allß syn eigentumb ist und syn sol.

20 Von sölicher urthel begert Better Steinhüwel brief unnd sigel, die im zegeben
mit urthel erkennt. Des zu warin urkunt, hab ich, obgenannter richter, mynen
gnedigen herren von Glarus, ouch mir und dem ganntzen gericht in allweg one
schaden geben, den sechs unnd zwentzigsten tag monaths mey im jar nach
der gepurt Jhesu Christi gezallt tussent fünffhundert sibentzig und drü jare etc.

25 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] 1573, ammann und gericht zu Werden-
berg betrifft eine morgengaab

Original: LAGL AG III.2443:082; (Doppelblatt, 2 Seiten beschrieben); Papier, 22.0 × 32.5 cm, Feuchtig-
keitsschäden am unteren Rand rechts; 1 Siegel: 1. Landammann Thomas Tischhauser, Papierwachs-
siegel, rund, aufgedrückt, gut erhalten.